



Caritas Europa für eine Steuer gegen Armut

Der Chef von Caritas Europa, Erny Gillen, fordert im Gespräch mit der TT eine Transaktionssteuer. Die Einnahmen sollen in die Armutsbekämpfung fließen.

Von Christoph Mair

Innsbruck – Die Lücke, die entsteht, wenn sich der Staat immer mehr aus der Verantwortung, etwa im Sozialbereich, verabschiedet, soll gar nicht von sozialen Organisationen wie der Caritas gefüllt werden, betont Erny Gillen. „Es ist die Kernaufgabe des Staates, die Gleichheit seiner Bürger zu erhalten, und Armut ist ein Angriff auf Gleichheit und Würde“, betont der Luxemburger als Präsident von Caritas Europa anlässlich eines Innsbruck-Besuchs gegenüber der TT.

Freilich könne sich der Staat bei der Armutsbekämpfung Organisationen wie der Caritas bedienen, müsse aber für die finanzielle Ausstattung sorgen. Auch dafür hat Gillen Vorschläge. So tritt er vehement für eine Steuer auf Finanztransaktionen ein. Die Einkünfte daraus müssten für den Sozialbereich zweckgebunden werden. „Dass diese Steuer ein Auffangnetz für die

Banken sein könnte, ist eine hinrissige Idee“, sagt Gillen.

Die Frage, ob das Finanz- und Wirtschaftssystem Maß und Moral verloren habe, beantwortet Gillen differenziert. Wirtschaft sei nicht vom Menschen zu trennen. „Wenn wir einen billigen Pullover kaufen, der durch Kinderarbeit hergestellt wurde, hat das mit unseremethischen Handeln zu tun.“ So würden viele Menschen auf Kosten anderer profitieren. Erst müsse diese gesellschaftliche Schieflage geändert werden, bevor man diese Forderung an die Aktiengesellschaften stelle, sagt Erny Gillen.



Caritas-Europa-Chef Erny Gillen ist für eine Transaktionssteuer. Foto: Mair